kwurst
d. 87 Pfg.
Import-Haus,
edistraße 9.

mber oder 1. Oktober
jungen Ehepaar eine
hnung
mit Zubehör eventuell
miethen gesucht.
Preisen unter M. S.
erbeten.

schön
Zimmer
n zu vermiethen.
Expedition ds. Bl.

Freitag frischen, ge-
erdan,
die neue
toffeln
).
an Aalten,
enhausstraße.

sches Vogel-
futter
alde"
en erprobte Mischungen,
t. in den meisten zoo-
n im Gebrauch, ist das
älteste Futter
gelten Packeten.
eisen in stets frischer
lich in Bocholt bei:
gers-Riegermann.
reisliste über Vögel,
rien versendet gratis,
fflieferant, Köln a. Rh.

Gleichen
ch unvergleichlichen
. Hautpflege u. gegen
gkeiten u. Ausschläge
n
rschwefel-Seife
mit Erdkugel und
gmann & Co, Berlin
a. M. Vorr.: 50 Pf.
eher F. Arens.
. W. Reygers.



stag Nachmittag von
n der Waschanstalt in
werthiges Fleisch von
nd fetten Kuh zu bil-
haben.
. Rauchfleisch
H. te Laake.
Ein weißer, lang-
haariger, zieml. großer
Hund entlaufen.
Wer ihn wiederbringt,
erh e. gute Belohnung.
anz Salm.
schrot, Kupfer,
Zink u. Blei
n Preise angekauft von
ller, Königssteele.
n wird jeder
Salmiak-Gallseife
toff jeden Gewebes;
Pack. zu 40 Pfg. bei
ert Höpfner.
häßlich!
lüthchen, Finnen, Ge-
e Flecke ꝛc, daher gebr.
hautunreinigkeiten und
ur die echte Radebeuler
hwefel-Seife
Co., Radebeul-Dresden
: „Steckenpferd."
g. bei Alb. Hoepfner.
usend Mark
uf dem Grundstücke, das
Erbauung einer zweiten
orpus Christi-Kirche
31 000 Seelen zählende
in der Thornerstraße
. Wer hilft mir zur
Verzinsung dieser
nd zur Ansammlung
? Jede, auch die kleinste
gegen
. Frank,
Pfarrer bei St. Pius.
Pallisadenstraße 73.

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrirte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Centrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Dr. jur. Gg. Böckmann in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 93

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 157. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Freitag, 13. Juni 1902.** Für den Reklamen- und Anzeigentheil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **31. Jahrgang.**

⊙ Die Zuckersteuervorlage

ist also nun glücklich unter Dach gebracht worden. Es ist besser gegangen, als es anfangs schien; denn die Konservativen, namentlich die Landwirthsbündler machten Miene, mit allen Mitteln, auch denen der Obstruktion die Entscheidung zu verschleppen, wenn sie das Zustandekommen der Vorlage nicht hindern könnten. Man scheint aber doch eingesehen zu haben, daß das gefährlich werden könne, weil die Regierung sich so etwas schwerlich hätte gefallen lassen, wie so manches andere, was sie sich von der Rechten bieten läßt. Dazu kam noch die Sorge um das Schnapssteuergesetz. Dies hätte man niemals erhalten, wenn die Zuckersteuervorlage gescheitert wäre. So begnügte man sich mit kleinen ungefährlichen Scherzen, um seinem Verdruß über die Vorlage Ausdruck zu geben und ihm Stimmen zu entziehen. Mit den Sozialdemokraten stimmten z. B. die Landwirthsbündler für die gänzliche Aufhebung der Zuckersteuer, wiewohl oder weil sie wußten, daß das die Zustimmung der Regierung nicht finden könne. Sie stimmten für die Abschaffung der Kontingentirung, weil sie hofften, die Abschaffung würde manche Zentrumsmitglieder zur Ablehnung der Konvention veranlassen. Es hat aber weiter nichts geschadet. Die Vorlage ist angenommen, und ihre Branntweinsteuer haben die Konservativen auch richtig erhalten.

Wir haben von Anfang an dem Brüsseler Abkommen freundlich gegenüber gestanden, nicht weil wir es für vollkommen hielten, sondern weil es das einzige Mittel war, aus der Zuckerkalamität endlich einmal herauszukommen und die Zuckerindustrie auf gesunde Grundlage zu stellen. Die Prämienwirthschaft war ein grober Unfug. Die deutschen Verbraucher mußten den Zucker theuer bezahlen, damit er den Engländern und andern fremden Völkern halb so billig geliefert werden konnte. Der Zuckerzoll ermöglichte überdies dem Zuckerkartell, durch Preisschrauberei von den deutschen Verbrauchern noch einen Profit von 90 Millionen zu erpressen. Das von dem Kartell vorgeschobene Interesse der Rübenbauern ist eine Finte, denn gerade das Kartell hat die Rübenpreise gedrückt. Die Prämienwirthschaft führte außerdem fortwährend zur Ueberproduktion mit nachfolgenden schweren Krisen in der Zuckerindustrie und ließ gar keine gesunde Entwickelung aufkommen. So lange freilich die anderen Staaten ihre Prämien beibehielten, war es für uns bedenklich, sie abzuschaffen, aber jede sich bietende Gelegenheit zur Abschaffung mußte ergriffen werden, zumal da wir die Konkurrenz mit den Ländern, die keine Prämien zahlen, leicht aufnehmen können.

England hat nun bekanntlich die Abschaffung erzwungen mit der Drohung, den Zucker der Prämienländer mit einem sehr hohen Zoll belegen zu wollen, so daß er von der Einfuhr nach England ausgeschlossen würde. Es that das freilich im Interesse des Rohrzuckers seiner Kolonien, aber die Abschaffung der Prämien lag auch im allgemeinen Interesse. Nun fürchtet man, daß die gleichzeitig von England erzwungene Herabsetzung des Ueberzolls, d. h. des die inländische Verbrauchssteuer übersteigenden Betrages des Einfuhrzolles auf 4,80 M. uns eine gefährliche Konkurrenz des Kolonialzuckers bringen werde, und deshalb vor allem bekämpfte man das Abkommen. Aber diese Gefahr wird von Sachverständigen geleugnet, jedenfalls wird sie übertrieben, und da wir ohne Herabsetzung des Ueberzolles das Abkommen nicht haben konnten, entstand bei der Verwerfung desselben für unsere Industrie die noch viel größere Gefahr, durch hohe Einfuhrzölle von unsern Hauptausfuhrländern ausgeschlossen zu werden. Der Mehrheit des Reichstags schien es, unserer Ansicht nach mit Recht, besser, durch Annahme des Abkommens die Prämienwirthschaft mit allen ihren Uebeln loszuwerden, selbst mit der unangenehmen Bedingung der Herabsetzung des Ueberzolls, als entweder so fortzuwirthschaften wie bisher oder, was wahrscheinlicher, unsere Industrie der Gefahr auszusetzen, ihre Ausfuhr zu verlieren.

Um der Industrie etwaige Verluste auf dem Weltmarkte durch vermehrten Inlandsverbrauch zu ersetzen, hat man die Steuer von 20 auf 14 Mark herabgesetzt. Man wäre gern noch niedriger gegangen, aber die Regierung, die 16 Mark vorgeschlagen hatte, wollte mit Rücksicht auf die Finanzlage nicht. Wahrscheinlich hätte man dann neue Bier- und Tabaksteuern einfahren müssen. Die große Mehrheit des Centrums hätte die kleinen Fabriken gern durch die Beibehaltung der Kontingentirung gegen die Erdrückung durch die Großen geschützt. Sie wurde aber abgelehnt. Ob sie in der vorgeschlagenen Form wirklich Schutz gewährt hätte, ist freilich auch fraglich. Alles in allem, vollkommen ist die Neuregelung der Zuckersteuerfrage nicht, aber sie ist erheblich besser, als wenn es beim Alten geblieben wäre.

Politische Nachrichten.

Berlin, 12. Juni.

⊙ **Erhebungen über wirthschaftliche Vereinigungen.** Bekanntlich hat der Staatssekretär des Innern, Graf v. Posadowsky-Wehner, die Aufstellung einer Liste über die im Reiche bestehenden wirthschaftlichen Vereine in Angriff genommen. Aus dem Umstande, daß die Vereinigungen mit eigenen geschäftlichen Zwecken, die Kartelle, Syndikate und Trusts, in diese Liste nicht aufgenommen werden, sind einige Preßorgane zu schließen geneigt, die Reichsverwaltung wolle gerade bei diesen für das Wirthschaftsleben bedeutungsvollsten Organisationen von Nachforschungen grundsätzlich absehen. Das Gegentheil ist, wie die offiziöse „Berliner Correspondenz" behauptet, der Fall. Ueber die Kartellfrage schweben, wie wiederholt in der Oeffentlichkeit und im Reichstage des näheren besprochen worden ist, schon seit geraumer Zeit selbstständige besondere Erhebungen, welche über die wegen Anlegung eines Vereinsregisters veranstaltete Umfrage weit hinausgehen.

(*) **Ueber den Nachfolger des Ministers von Thielen** herrscht der „Nationalzeitung" zufolge an wohlunterrichteter Stelle vollständige Ungewißheit. Die Besorgniß, daß ein Dilettant auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens es werden könnte, hält das Blatt für unbegründet. Die Nachricht, daß zugleich die Ueberweisung der Bauabtheilung des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten an das Landwirthschaftsministerium erfolgen solle, beruht nach der Post auf einem Mißverständniß. Diese Maßregel ist allerdings vor einer Reihe von Jahren vom Staatsministerium in Aussicht genommen worden. Dem Kaiser ist mit dem Votum des Staatsministeriums damals ein Minoritätsgutachten vorgelegt worden, in welchem die Gründe gegen eine solche Maßregel in sehr wirksamer Weise zusammengefaßt waren. Seitdem ruht die Angelegenheit und hat das Staatsministerium in den letzten Jahren und auch in der neuesten Zeit nicht mehr beschäftigt.

(*) **Der Schluß des Landtages** ist, wie sich jetzt herausstellt, bestimmt nicht mehr in dieser Woche zu ermöglichen. Der Bericht der Fleischbeschau-Kommission wird frühestens heute fertig; das Gesetz kann also vor Anfang der nächsten Woche nicht dem Herrenhause übermittelt werden.

* **Dresden**, 11. Juni. Privatmeldungen aus Sybillenort von 12 Uhr mittags besagen, daß sich die Aerzte übeinstimmend heute dahin ausgesprochen haben, daß eine augenblickliche Gefahr für das Leben des Königs Albert nicht mehr bestehe und Hoffnung auf völlige Ueberwindung der Krise vorhanden sei.

* **Dresden**, 11. Juni. Aus Sibyllenort wird mitgetheilt, daß der König in den heutigen Vormittagsstunden wiederum Regierungsgeschäfte erledigte.

* **Wien**, 10. Juni. Abgeordnetenhaus. Klofac bespricht die Marienburger Rede des deutschen Kaisers, der sich gegen die Polen und das Slaventhum überhaupt gewandt habe, und verlangt unter Hinweis darauf, daß ein österreichischer Offizier diese Rede angehört habe, ohne dagegen zu protestieren, Aufklärung darüber, was die Regierung zu thun gedenke, um solche Angriffe gegen das Slaventhum zurückzuweisen. Als Redner wegen der heftigen Ausfälle gegen den deutschen Kaiser zweimal zur Ordnung gerufen wird, entsteht bei den radikalen Tschechen großer Lärm. Foesl ruft: „Feige Regierung." Schönerer ruft: „Der deutsche Kaiser braucht nur ein Wort zu reden und ihr fangt an zu zittern." Unter heftigem Lärm entzieht der Präsident dem Redner das Wort und schließt die Sitzung.

* **Wien**, 11. Juni. Nach Eröffnung der Sitzung erhebt sich Präsident Graf Vetter und giebt folgende Erklärung ab: Ich sehe mich veranlaßt, auf die zum Schluß der gestrigen Sitzung gefallenen Aeußerungen des Abg. Klofac zurückzukommen. Ich habe erst nach Schluß der Sitzung das Stenogramm mit dem ganzen Wortlaut der Anfrage einsehen können. Bei dem herrschenden Lärm und der Unruhe des Hauses war es mir nur möglich, einzelne Worte dieser Anfrage zu hören und ich habe auch von den zuständigen Disziplinarmitteln Gebrauch gemacht. Ich spreche mein tiefstes Bedauern anläßlich dieses die Würde und das Ansehen des hohen Hauses schwer schädigenden Vorfalles aus und bedauere insbesondere, daß es mir nicht mehr möglich war, die Disziplinarmittel anzuwenden. (Beifall; Lärm und Zwischenrufe bei den Tschechisch-Radikalen.) — Es wird hierauf der Einlauf verlesen. Nach Erledigung ergriff Ministerpräsident v. Körber das Wort und erklärte: Hohes Haus! Am Schluß der gestrigen Sitzung, dem ich nicht mehr beiwohnen konnte, hat sich eine Szene zugetragen, auf die auch ich wohl zurückkommen muß. Wenn ich sagen würde, die Regierung weise die gefallenen Worte, — ich will vorher davon absehen, wem sie galten — mit Entrüstung zurück, so brächte ich nicht richtig meine Empfindung zum Ausdruck, eher möchte ich sagen, wir weisen diese Worte und diesen Vorfall mit Betrübniß zurück. Ich habe nicht das Recht, das Motiv und den Zweck der gedachten Aeußerung zu prüfen, wohl aber muß mir die Zensur der Wirkung zustehen, denn die Regierung ist die Repräsentirung des Staates gegenüber der ganzen Außenwelt. (Zwischenrufe bei den Tschechisch-Radikalen, lebhafte Rufe: Ruhig!) Wie denken sie sich nun angesichts der erwähnten Vorfälle die Erfüllung dieser Pflicht der verantwortlichen Regierung, wie denken Sie sich die Gestaltung der Beziehungen zu irgend einem Staat, wenn hier im österreichischen Abgeordnetenhause Schmähungen schlimmster Art gegen ein fremdes Staatsoberhaupt — heute gegen das eine, morgen gegen das andere — vorgebracht werden? Ich will gar nicht daran erinnern, daß es sich gestern um einen seit seinem Regierungsantritt treuen Verbündeten der Monarchie handelte. (Zwischenrufe bei den tschechischen Radikalen, lebhafte Rufe: Ruhe!) Ich würde in jedem gleichen Falle sagen: Die Urheber solcher Vorfälle vergehen sich schwer an dem Staat. Sie können allerdings die Politik eines Staates nach außen nicht schädigen. Unter diesen Verhältnissen ist der Standpunkt der Regierung klar vorgezeichnet. Sie bringt ihn zur Geltung, indem ich erkläre, die Beantwortung der aus diesem Anlaß an mich gerichteten Interpellation abzulehnen. (Lebhafter Beifall, Händeklatschen, Lärm, Zwischenrufe bei den tschechischen Radikalen.) Klofac begründet die Dringlichkeit seines Antrages und erhebt unter lärmenden Zurufen seiner Gesinnungsgenossen gegen die eben abgegebene Erklärung des Ministerpräsidenten Einspruch, wobei es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen den Tschechisch-Radikalen und dem Alldeutschen Iro kommt. Auf den Dringlichkeitsantrag eingehend, führt der

---

Im Banne des Geheimnisses.

Roman aus dem Englischen von K. v. Raesfeld.

26) (Nachdruck verboten.)

„Eins ist sicher," sagte Mylady, „er mag arm sein, aber er hat zweifellos sein Leben in guter Gesellschaft gelebt. Er könnte seiner Erscheinung und sein Benehmen nach wenigstens ein Aristokrat sein."

Der Earl war ebenfalls nicht weniger entzückt. Werner's Ruf an der Universität war's, was ihm besonders gefiel; seine tapfere, edelmüthige Natur, seine festen idealen Grundsätze, die Beredsamkeit, die ihm die Natur verliehen; die gewöhnlichsten Gegenstände wurden in poetischer fesselnder Weise von ihm behandelt.

„Solch' einen Sohn hätte ich haben mögen," sagte er sich; „der Ruhm der Romsey's würde sich in solchen Händen, bei solchem Geiste verbreitet haben."

Werner konnte die Einladung, mit nach Downham zu kommen, nicht abschlagen. Lord St. Gilbert weigerte sich, ohne ihn zu gehen, und der Earl drängte ihn so ernstlich, daß es nicht möglich war, nein zu sagen.

„Ich würde nicht so darauf bestehen, wenn Sie noch weitere Ehren hier an der Universität zu gewinnen hätten," sagte er, „aber das ist nicht der Fall. Ich höre von meinem Sohne, daß Sie sehr bald von hier fort und eine Hauslehrerstelle zu suchen beabsichtigen. Geben Sie diesen Gedanken auf; Ihre Zukunft soll meine Sorge sein."

Doch Werner sah zweifelhaft drein, und Lady Romsey las das Zögern auf seinem Gesichte.

„Nun, sagen Sie mir," fuhr er fort, „welcher Zweifel drückt Ihr Gemüth? — Ich sehe, Sie haben etwas derartiges."

„Ich möchte nicht gern undankbar erscheinen," versetzte Werner, „und ich empfinde Ihre Güte tief, aber —"

„Ja," sagte der Earl lächelnd, „ich möchte dies „aber" verstehen."

„Sie werden mir also verzeihen, wenn ich offen heraus spreche. Mylord ich bin kein Gentleman von Geburt; mein Vater war ein armer Mann, ein Bahnwärter, der auf der Eisenbahn verunglückte. Meine Mutter, ist eine einfache, häusliche Frau vom Lande, die von der kleinen, ihr bewilligten Pension lebt. Meine Heimath ist durchaus bescheiden, ja, sehr arm. Ich habe keine Zukunft, keine großartigen Verbindungen irgend welcher Art, und es scheint mir, daß ich inmitten der Pracht und des Reichthums auf Downham nicht an meinem Platze sein würde. Ich werde schwer arbeiten müssen, und das Leben in einer solchen Atmosphäre des Luxus würde vielleicht meiner Arbeitslust und Schaffensfreudigkeit wenig förderlich sein."

„Das ist Ihr einziger Einwand?" fragte der Earl.

„Ja. Es ist äußerst gütig von Ihnen, mir Ihre Freundschaft anzubieten, aber der Abstand zwischen uns ist zu groß."

Lord Romsey streckte ihm die Hand entgegen.

„Wissen Sie auch," sagte er, „daß Sie der edelste und wackerste junge Mann sind, den ich seit langen Jahren kennen gelernt? Ich achte Sie mehr denn je, und Sie gefallen mir tausendmal besser. Sie sind ehrenhaft und wahr — Ihnen gab die Natur einen Adelsbrief mit, und deshalb ehrt mich Ihre Freundschaft. Es thut mir nur leid, daß Ihr Vater tot ist, und ich ihm nicht sagen kann, was ich von seinem Sohne halte." —

Von der Stunde an hatte Werner Jefferies keinen aufrichtigeren Freund als den Earl von Romsey.

Als der Graf später den Vorfall seiner Gemahlin erzählte, fügte er bei:

„Wenige wären so freimüthig gewesen. Fast alle Menschen, Männer wie Frauen, die ich kennen gelernt, versuchten sich als etwas Höheres hinzustellen, die Thatsachen und sich selbst im besten Lichte erscheinen zu lassen. Unserer früherer Hofmeister z. B., Mr. Braintree, — hätte er in diesem Falle nicht gesagt: Mein Vater bekleidete eine Stelle bei der Eisenbahn, und es so einem überlassen, sich irgend etwas zwischen einem Eisenbahndirektions-Präsidenten und dem Vorsteher einer bedeutenden Station vorzustellen? — Aber in dieser einfachen, ungeschminkten Angabe: Mein Vater war ein armer Mann, ein Bahnwärter, liegt für mich der Reiz der Offenheit und Ehrlichkeit."

„Man hätte wenigstens glauben können, sein Vater wäre ein Fürst gewesen," gab Lady Romsey nachdenklich zurück. —

Somit war es abgemacht, daß Werner mit ihnen nach Downham gehen würde.

„Sie dürfen nicht daran denken, uns zu verlassen, bis Balduin wieder wohlauf und kräftig ist," sagte Lady Romsey, „dann beabsichtigten wir ins Ausland zu gehen. Er muß auf den Kontinent gehen, und ich hoffe, daß Sie dann mit uns gehen werden. Nachdem können wir immer noch an Ihre Zukunft denken."

Was konnte er sagen? Sie hatten von ihm Besitz ergriffen, als ob er ihr eigenes Kind gewesen wäre. Sie nahmen keinen Anstoß an seiner Armuth, seiner geringen Herkunft, seinen ländlichen Verwandten und Bekannten. Er konnte thun, was er wollte, ihre Hochschätzung für ihn verringerte sich nicht.

Und so überließ sich Werner, jung, lebens- und schönheitsdurstig wie er war, dem Glück der Stunde und überließ es der Zukunft, für sich selbst u sorgen. Lady Romsey's Güte endete hiermit aber nicht. Sie wandte Kate Jefferies viele nützliche und werthvolle Geschenke zu und erbot sich, Jack, dem Bruder — wie sie glaubte — des jungen Helden, dem sie das Leben ihres Sohnes verdankte, auf jede ihr mögliche Art und Weise behülflich zu sein.

Doch Jack hatte sich vorläufig noch nicht dafür entschlossen, in irgend einem bestimmten Lebensberufe thätig zu sein.

„Der beste Beruf, den ich vorläufig kenne," sagte er zu seiner Mutter, „ist der, dem Sohne irgend eines Grafen oder Lord das Leben zu retten; es ist der leichteste Weg, in der Welt voran zu kommen."

„Vielleicht hättest Du es nicht ganz so eilig gehabt, in's Wasser zu springen," versetzte seine Mutter.

„Stimmt", sagte Jack offenherzig; „etwas Leichteres wie das wäre mir allerdings lieber gewesen. Du kannst Ihrer gräflichen Gnaden schreiben, Mutter, die Sache vorläufig noch anstehen zu lassen, bis ich mich entschieden habe."

Eines sonnigen Morgens verließ die ganze Gesellschaft Cambridge und begab sich nach Downham. Man reiste langsam; denn Lord St. Gilbert war noch längst nicht wieder gekräftigt. Die Aerzte hielten es für zweifelhaft, daß er sich schon bald wieder erholen werde; die nervöse Erschütterung war zu stark gewesen. Jedesmal, wenn er einschlief, erwachte er alsbald mit lautem Geschrei wieder — er machte das Ertrinken, das tiefer und tiefer Sinken in dem kalten Wasser wieder von neuem durch. Einzig und allein Werner konnte ihn dann beruhigen; seine Anwesenheit, seine muntere Unterhaltung, seine heitere Laune waren von schier unschätzbarem Werthe für den jungen Erben. —

„Ha," rief St. Gilbert, als der Wagen endlich vor dem stattlichen Portale von Downham auffuhr, „hier ist meine liebe, alte Heimath endlich wieder! Ach, Werner, wärst Du nicht gewesen, ich hätte sie nie wiedergesehen!"

15. Kapitel.

Auf dem Lande.

Es war unmöglich für Werner, sich nicht glücklich und wie zu Hause zu fühlen. Lord und Lady Romsey hätten nicht freundlicher, nicht liebevoller und gütiger gegen ihn sein können wenn er ihr eigener Sohn gewesen wäre.

Downham war prachtvoll; seit vielen Generationen war es der Hauptsitz der Romsey's gewesen; alle Familien-Denkwürdigkeiten, die Familien-Gemälde, der Familienschmuck, wurden hier aufbewahrt. Die Romseys auf Downham waren einer der ältesten Familien der Grafschaft. Allgemein sah man zu ihnen auf, achtete und liebte sie.

Das Schloß selbst war ein schönes Gebäude, eine glückliche Vereinigung alterthümlicher Größe und moderner Pracht. Werner hatte nie zuvor etwas Aehnliches gesehen; er war anfangs fast geblendet von dem hier auf Schritt und Tritt herrschenden Luxus.

(Fortsetzung folgt.)

Redner aus: Vorfälle, wie die in Rede stehenden, könnten nur dazu dienen, den Glauben an die Unabhängigkeit des Richterstandes zu erschüttern. Es sei bedauerlich, daß in Oesterreich hohe Herren und kleine Leute nicht mit gleichem Maße gemessen würden. Unter heftigen Ausfällen auf den Thronfolger erklärt Redner, der in Rede stehende Fall gehöre dieser Kategorie an. Der Ministerpräsident gibt in Vertretung des erkrankten Justizministers eine amtliche Darstellung des Falles. Nach einem Schlußwort des Abg. Choc, welcher sich gleichfalls in heftiger Weise gegen den Ministerpräsidenten wegen dessen Weigerung, die Interpellation zu beantworten, wendet, wird die Dringlichkeit mit 190 gegen 25 Stimmen abgelehnt. (Die abgelehnte Interpellation befragte die Regierung, ob sie nicht geneigt sei, in irgend einer passenden Form gegen die Marienburger Rede des deutschen Kaisers Stellung zu nehmen. Die Red.)

* **Wien**, 11. Juni. Nachdem Foesl bei der Besprechung der Marienburger Kaiserrede im Abgeordnetenhaus heftig auf den Pultdeckel schlagend wiederholt in den Saal „Pfui", — „feige Regierung!" „lauter Sklaven seid ihr!" gerufen hatte, rief Kolfac nach Beendigung der Rede: „Pfui Hohenzollern!" in den Saal. (?) „Rh. W. Ztg."

* **Warschau**, 10. Juni. Die russische Zensur in Warschau erlaubte der polnischen Presse ausführliche kritisierende Artikel der Marienburger Kaiserrede. Die Kritik der Warschauer Presse fällt natürlich sehr scharf aus. Auch die russische Presse kritisiert die Marienburger Kaiserrede in langen und scharfen Artikeln.

* **London**, 11. Juni. Das Unterhaus nahm mit 279 gegen 193 Stimmen den Artikel I der Finanzbill (Getreidezoll) an.

* **London**, 11. Juni. Aus Dover wird gemeldet: Oberst Lynch kam in Calais an, um sich nach England zu begeben und seinen Sitz im Unterhaus einzunehmen. Lynch wurde bekanntlich von dem irischen Wahlkreise Galway gewählt, aber mit sofortiger Verhaftung wegen Hochverraths bedroht, da er in der Burenarmee gegen England gedient hatte.

Provinzielles.

* **Münster**, 11. Juni. Eine Schlägerei entstand am Sonntag Abend vor dem Servatii-Thore, bei welcher schließlich auch das Messer eine Rolle spielte. Einer der Streitenden erhielt durch Messerstiche schwere Verletzungen und mußte zum Klemenshospital gebracht werden. Zwei Messerhelden wurden verhaftet. — Verunglückt ist gestern Abend ein Radfahrer auf der Warendorferstraße. Er wollte einem elektrischen Straßenbahnwagen ausweichen, was ihm auch gelang; dabei hatte er aber ein hinter dem Straßenbahnwagen in gleicher Richtung fahrendes Fuhrwerk nicht bemerkt. Diesem fuhr er schnurstracks in die Flanke und stürzte unter dasselbe. Das Rad wurde vollständig zertrümmert und der Fahrer nicht unerheblich verletzt. Der Kutscher des Wagens fuhr indessen, ohne sich um den Radfahrer zu kümmern davon. („W. M.")

* **Recklinghausen**, 9. Juni. Eine Trauerfeierlichkeit, wie sie großartiger und erhebender unsere Stadt noch nie gesehen, fand heute Nachmittag aus Anlaß der Beisetzung des am Freitag voriger Woche plötzlich aus diesem Leben abberufenen Geh. Regierungs- und Landraths a. D. Frhrn. Robert v. Reitzenstein statt. Trauerte doch unsere Stadt um ihren Ehrenbürger, der ganze Kreis um seinen ehemaligen hochverehrten Landrath. Mit ihm ist ein Mann dahingegangen, den ein edles Herz zierte, der eine innige Gottesfurcht mit aufrichtiger Wahrheitsliebe und strengem Gerechtigkeitssinn verband. Liebe und Hochachtung wurde dem alten greisen Herrn während seines Lebens jederzeit zu Theil, und schmerzliche Theilnahme bekundete sich ob seines Heimganges aller Orten des großen Kreises und veranlaßte die Bewohner zu zahlreicher Betheiligung an der Trauerfeier. Mit den Amtsbehörden und den Gemeindevorständen waren circa 93 Vereine und Deputationen mit ihren Fahnen und Emblemen erschienen, dem theueren Toten die letzte Ehre zu erweisen. Die Beisetzung erfolgte in der Familiengruft auf dem evangelischen Friedhofe. Die zu passirenden Straßen zeigten reichen Trauerschmuck und die Gaslaternen brannten unter schwarzumflortem Gewande. Auf dem ganzen Wege bildete eine vieltausendköpfige Menge in ehrfurchtsvoller Haltung Spalier. Um 5 Uhr begannen die Glocken der evangelischen Kirche ihr ehernes Geläute, und der Trauerzug setzte sich in Bewegung. Denselben eröffneten die verschiedenen Feuerwehren mit brennenden Pechfackeln, denen die einzelnen Vereine folgten. Drei Musikchöre, u. a. auch die gesammte Kapelle der 13er aus Münster, spielten Trauermärsche. Dem von 4 Pferden gezogenen, reich mit Blumen- und Kranzspenden überdeckten Leichenwagen gingen die Schülerinnen der hiesigen höheren Töchterschule in weiß mit schwarzen Schärpen vorauf, die ihrem verewigten eifrigen Förderer als letztes Zeichen kindlicher Verehrung Kranzspenden widmeten. Sodann folgten die Träger der großen Zahl wahrhaft prachtvoller Kranzspenden, welche der Kreis, die Stadt, die Aemter, die Zechen, die Beamten der einzelnen Verwaltungen usw. dem theuren Toten als letztes Angebinde verehrt hatten, ferner die evangelische Geistlichkeit im Ornate und der königliche Kreissekretär Herr Ostermeier, der auf schwarzem Sammet die Ordens-Auszeichnungen des Verewigten trug. Dem Sarge folgten zunächst die beiden Söhne, Frhr. Klemens und Max v. Reitzenstein, der Generalleutnant und Inspekteur der Artillerie, Freiherr v. Reitzenstein aus Berlin, der Herr Regierungspräsident v. Gescher, der Adel, der Landrath Graf v. Merveldt, Erster Bürgermeister von Bruchhausen, die gesammte Kreisvertretung, Magistrat und Stadtverordnete der Stadt, die katholische Geistlichkeit, Vertreter der Militär-, Zivil- und Bergbehörden und viele andere Leidtragende. Als der Sarg in die Gruft gesenkt wurde, senkten sich die Fahnen, die Trommeln wirbelten, und drei Ehrensalven wurden abgefeuert. Nach einem kurzen Gebet des Pfarrers Arndt sang der gemischte Kirchenchor einen Choral, worauf Herr Pfarrer Arndt unter Zugrundelegung des Bibelspruches „Sei getreu bis in den Tod, so will ich Dir die Krone des Lebens geben", eine ergreifende Grabrede hielt. Alsdann sang der Kirchenchor abermals einen Choral, womit die Trauerfeier ihr Ende erreichte.

* **Herten i. W.**, 10. Juni. Die hier wohnende Oesterreicherfamilie Bergmann A. Leben hatte mit mehreren Kostgängern dem Schnaps zugesprochen, und später geriethen die Eheleute in Wortstreit, welcher in Thätlichkeit ausartete. In ihrem trunkenem Zustande griff die Frau zum Brotmesser und versetzte ihrem Manne mit voller Wucht mehrere Stiche in die Schulter. Die Schlagader wurde durchschnitten, und der Mann starb schon nach wenigen Minuten. Die Frau wurde verhaftet und gestand bei ihrer ersten Vernehmung den Mord zu. Fünf noch im jugendlichen Alter stehende Kinder stehen nunmehr hülflos in der Welt.

* **Wattenscheid**, 12. Juni. Schreckliche Zustände in der hiesigen Wasserleitung meldet heute der „Wattenscheider Anzeiger". Nach dessen Bericht soll aus der Leitung im Hause des Organisten Oeben ein Schleiche (Wurm) und im Hause des Polizeisergeanten Mertens eine kleine Eidechse mit ausgelaufen sein. Genannte Zeitung fordert den Staatsanwalt heftig heraus, sofort Schritte zu thun und die Untersuchung gegen das Wasserwerk einzuleiten, damit eine Epidemie, ähnlich der im vorigen Jahre, wobei ca. 80 Personen das Leben einbüßten, vermieden wird. („Tremonia")

* **Witten**, 10. Juni. Heute Abend wurde am Crengeldanz auf den von Dortmund kommenden Personenzug geschossen, ohne jedoch einen der Insassen zu verletzen. Dem Thäter gelang es, unerkannt zu entkommen.

* **Witten**, 11. Juni. In ihrer Wohnung am sogenannten Oertchen wurde heute morgen gegen 9 Uhr die 71jährige Ehefrau des Maurers Rosentreter von einem Strolche überfallen und mit einem Brotmesser lebensgefährlich verletzt. Die Ueberfallene wurde sterbend in das Wittener Diakonissenhaus transportiert.

* **Hagen**, 10. Juni. Vor dem hiesigen Schwurgericht hatte sich heute die 21 Jahre alte Dienstmagd Hedwig Rose aus Westig wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu verantworten. Die Angeklagte, die wegen ihrer unordentlichen Führung von ihrer Dienstherrschaft J. Oppenheimer Vorwürfe gemacht worden waren, hatte aus Rache im Keller und im Laden Gegenstände reichlich mit Petroleum beschüttet und sodann das Feuer im Keller angelegt. Die Angeklagte beharrte bis heute bei ihrem frechen Leugnen, bequemte sich aber in der Verhandlung auf Anrathen ihres Vertheidigers zu einem Geständniß. Der Staatsanwalt beantragte 1 Jahr 3 Monate Gefängniß. Das Urtheil lautete auf 8 Monate Zuchthaus, die in 1 Jahr Gefängniß umgewandelt wurden.

* **Ruhrort**, 10. Juni. Bei dem am 11. Juni in Gelsenkirchen stattfindenden 23. Bezirkstag der rheinisch-westfälischen Fleischer im Deutschen Fleischer-Verbande stellt die Fleischer-Innung Ruhrort u. a. folgende Anträge: „Der Bezirkstag erklärt die neuen vom Bundesrath erlassenen Ausführungsbestimmungen zum Fleischbeschaugesetz als den Interessen des Fleischergewerbes entsprechend. Insbesondere bietet das Verbot der Verwendung von Borax als Konservirungsmittel die Möglichkeit, unser Gewerbe von dem Drucke des unlauteren Wettbewerbes des Auslandes zu befreien." — „Als nothwendige Ergänzung zum Färbeverbot ist die Landwirthschaft durch Mittel der Gesetzgebung zu nöthigen, die bisherige Schweinemästung durch künstliche Futterstoffe aufzugeben. Desgleichen ist ein beschleunigtes Gerichtsverfahren einzurichten, durch welches die Käufer von Schlachtschweinen gegen betrügerische Vorspiegelungen des Verkäufers sicher gestellt werden." — „Die Zölle auf ausländische Fleisch- und Fettwaaren sind so hoch zu bemessen, daß die ausländische Waare im Preise dem Selbstkostenpreise der deutschen Fleischer für einheimische Waare gleichgestellt wird."

* **Düsseldorf**, 12. Juni. Das „Ausstellungsblatt" veröffentlicht folgenden, vom 5. d. Mts. datierten „Brief eines schlichten Arbeiters" an Herrn Geheimrath Lueg, der für weite Kreise von Interesse sein dürfte: „Geehrter Herr Rath! Obgleich ich nur einfacher Arbeiter bin, so muß ich mir doch die Freiheit nehmen, Euer Hochwohlgeboren einige Mittheilungen zu machen, welche von Wichtigkeit sind. Ich besuchte vorigen Sonntag, den 1. Juni, die Ausstellung. Vorher hatten mich aber meine Freunde und Bekannten davon abgerathen, weil der Besuch dieser Ausstellung zu theuer sei. Hier wie auch anderwärts ist nämlich die irrige Meinung verbreitet, daß man in allen Ausstellungshallen nachzahlen müsse und zwar hier 3, dort 4, dort 5 Mark usw. Ich sagte, es schadet nichts, ich werde hinfahren und mich selbst überzeugen, und es hat mich wahrlich nicht gereut. Als ich abends wieder nach Hause fuhr, traf ich auf der Eisenbahn mit einem Herrn zusammen, der nach M.-Gladbach fuhr und auch daselbst wohnt; dieser war nach Düsseldorf zum Besuche seines Bruders gewesen. Ich fragte denselben, ob er schon die Ausstellung besucht habe; er antwortete, nein, dies ist für unsereiner zu kostspielig. Ich fragte ihn, warum denn, der Entree kostet doch nur 1 Mark; ja, sagte er, für diese Mark Entree kann man sich dort nur die Gebäude von außen ansehen, in jeder Ausstellungshalle, wo man hinein will, muß nachgezahlt werden und zwar viel. Ich sagte, mein lieber Herr, so gehen Sie doch nur einmal hin, Sie werden dort für 1 Mark Entree so etwas Großartiges, Schönes und Nützliches sehen, wie es Ihnen in Ihrem Leben noch nicht geboten wurde, Sie werden sich wundern und staunen, wenn Sie sehen, was das hohe Komitee dort in der Zeit zu Stande gebracht, und wenn hier in der Nähe von Düsseldorf noch diese irrige Meinung verbreitet ist, so braucht man sich nicht zu wundern, wenn dies bei uns im Landkreise Aachen der Fall ist. Ich hielt mich für verpflichtet, Euer Hochwohlgeboren dieses mitzutheilen, denn wenn diese verkehrte Meinung bestehen bleibt, so werden Hunderte und vielleicht Tausende aus dem Arbeiter- wie auch aus dem Mittelstande von der Ausstellung fern bleiben, welche dieselbe sonst besuchen könnten und auch besuchen würden. Ich möchte aber noch bitten, daß mein Name in dieser Angelegenheit nicht öffentlich genannt würde. Hochachtungsvoll" (folgt Unterschrift).

CPC. Aus den Parlamenten.

(Reichstag. Sitzung vom 11. Juni.)

Der Reichstag hielt am Mittwoch, bevor er sich bis zum 14. Oktober vertagte, zwei lange Sitzungen ab; die eine dauerte von früh 9 Uhr bis 2 Uhr, die andere von 3 bis 7 Uhr. In der ersten Sitzung wurde das Saccharingesetz in 2. Berathung angenommen. Für das Gesetz stimmten die Konservativen, gegen dasselbe die Linke. Das Zentrum war gespalten, ebenso die Nationalliberalen. In § 11 wird bestimmt, daß für die Entschädigung an die Süßstofffabriken für das Kilogramm Mark 4 Reingewinn angenommen werden soll. Hierdurch wurde für die Entschädigung eine feste Basis geschaffen. In der zweiten Sitzung wurde zunächst das Zuckersteuergesetz in 3. Berathung mit großer Mehrheit im ganzen angenommen, ebenso in 3. Berathung das Saccharingesetz. Es folgte die dritte Berathung der Brüsseler Konvention. Ein Antrag Herold (Ctr.), welcher sich auf die Kündigung derselben bezog, wurde vom Präsidenten Grafen Ballestrem als geschäftsordnungsmäßig nicht zulässig bezeichnet, vom Reichskanzler Grafen Bülow als unannehmbar bekämpft und schließlich zurückgezogen. Hierauf wurde die Konvention und sodann die Branntweinsteuernovelle unverändert angenommen. Mit dem Hoch auf den Kaiser schloß die Sitzung.

*

(Abgeordnetenhaus. Sitzung vom 11. Juni.)

Das Abgeordnetenhaus nahm am Mittwoch das Gesetz, betreffend die Vorausleistungen gewerblicher Betriebe zum Wegebau, nach den Kommissionsbeschlüssen an, ferner den Antrag Bockelberg, betreffend innere Kolonisation und den Antrag Douglas (frk.), betreffend Bekämpfung des Mißbrauches geistiger Getränke. Zu letzterem erklärte Minister Frhr. v. Hammerstein, daß die Regierung alles aus den Vorschlägen der Kommission herausschälen werde zu gesetzgeberischen Maßnahmen in Reich und Staat, was sich dazu eigne. Speziell werde sie auf Wiedervorlegung des Reichstagsgesetzes von 1892 drängen. Der Antrag erhielt insofern eine Aenderung, als beschlossen wurde, daß an Kinder im Alter von 14 bis 16 Jahren Branntwein verabreicht werden darf, wenn es nicht zu deren eigenem Gebrauch ist. Es geschah dies, damit jene Kinder zu Besorgungen verwendet werden können. Sodann wurden Petitionen erledigt. Ueber eine Petition um Beseitigung des Zeugnißzwanges für Redakteure ging das Haus zur Tagesordnung über. Donnerstag: Unfallfürsorge für Gefangene; lex Adickes.

Aus Nah und Fern.

— **Berlin**, 11. Juni. Der Giftmordprozeß Thomaschke ist bis nachmittags 3 Uhr vertagt worden, weil der Angeklagte sich die Pulsadern aufgeschnitten hatte.

— **Bremen**, 11. Juni. Generaldirektor Wiegand vom Norddeutschen Lloyd erhielt vom Kaiser folgende Depesche: „Ich gratulire herzlich zu dem großartigen Geschwindigkeitsrekord des Schnelldampfers „Kronprinz Wilhelm". Aufrichtig erfreut zolle Ich gleich hohe Anerkennung dem Schiff wie seiner Führung." Der Kronprinz telegraphierte aus Bonn ebenfalls die herzlichsten Glückwünsche für den glänzenden Rekord des Dampfers „Kronprinz Wilhelm."

— **Dresden**, 11. Juni. Als heute Nachmittag der Kriminalbeamte Markus den nach Verübung eines Raubmordes aus Altona geflüchteten Matrosen Speck in einem Hause am Bischofswege verhaften wollte, schoß Speck den Beamten nieder und entfloh; er wurde aber ergriffen.

— **Dünkirchen**, 12. Juni. An Bord des hier aus Indien eingetroffenen Dampfers „City of Parth" sind 2 Todesfälle an Beulenpest vorgekommen.

— **Athen**, 12. Juni. An Bord des von Konstantinopel kommenden Dampfers „Cambodscha", welcher im Piräus anlief, ist ein verdächtiger Krankheitsfall festgestellt. Die griechische Behörde verweigerte dem Schiff die Erlaubniß zum freien Verkehr. Es setzte darauf die Fahrt nach Marseille fort.

— **Lucca**, 12. Juni. Musolino ist zu lebenslänglicher Gefängnißstrafe mit 8 Jahren Einzelhaft verurtheilt; die Mitangeklagten wurden freigesprochen. Musolino meldete Revision an.

** Ausstellung Düsseldorf. Zum Besuch des Kaisers und der Kaiserin auf der Düsseldorfer Ausstellung am 21. dieses Monats wird uns mitgetheilt, daß keineswegs besondere Absperrungsmaßregeln für die Ausstellung selbst getroffen werden sollen, daß vielmehr alle Besucher der Ausstellung, die vorher eine besondere Karte bei der Ausstellungsleitung beantragen müssen, reichlich Gelegenheit haben werden, die Majestäten, die sich mehrere Stunden in der Ausstellung aufhalten, zu sehen. Es sollen nur die einzelnen Ausstellungshallen, so lange sie von den Majestäten besichtigt werden, während des Rundganges möglichst freigehalten werden, um eine ungestörte Besichtigung zu ermöglichen, was besonders auch im Interesse der Aussteller allseitig gewünscht werden muß. Nur auf diese Weise wird es möglich, daß die Majestäten einen guten Eindruck von der Ausstellung erhalten. Die Absicht der Ausstellungsleitung ist lediglich, zu verhindern, daß in den Hallen selbst die Majestäten durch starkes Andrängen belästigt werden, wie dies bei der Eröffnungsfeier vielfach der Fall gewesen ist. Nachmittags von $2^1/_2$ Uhr ab ist die Ausstellung wie gewöhnlich geöffnet.

— Eine Automobilreise um die Welt trat kürzlich Dr. Lehweß, ein in den Londoner Automobilkreisen bekannter Fachmann, von London aus an. In seiner Begleitung befindet sich Herr Max Cudell, der Begründer der Firma Cudell & Co., der jetzigen Aktiengesellschaft für Motor- und Motorfahrzeugbau in Aachen. Die beiden Herren, welche in einem riesigen Panhard-Wagen reisen, haben sich folgende Fahrtroute aufgestellt: Paris, Petersburg, dann durch Sibirien nach Japan, ferner über die Sandwichs-Inseln nach San Franzisko, Mexiko, New-York. Die Reise wird voraussichtlich acht Monate in Anspruch nehmen. Das Automobil, welches die Weltfahrer benutzen, ist ein 20 PS.-Panhard und führt den Namen „Passe Partout", da es allen erdenklichen Zwecken dienen wird, bei Tage als luftiges, angenehmes Beförderungsmittel, bei Nacht als Schlafwagen 2c. Die Reisenden, denen sich außer einem Mechaniker noch einige andere abenteuerliche Sportsleute angeschlossen haben, werden auf der Fahrt nach der russischen Hauptstadt voraussichtlich auch Berlin passieren.

— („Kein Jägerlatein.") Unter dieser Spitzmarke berichtet das „Teltower Kreisblatt" aus Ragow, 13. Mai: „Gestern wurde auf der hiesigen Feldmark von einem jungen Reservisten ein schlafender Rehbock bemerkt. Der Mann schlich sich an den Schläfer heran, warf sich auf ihn und hielt sich an dem Geweih des kapitalen Bockes fest. Es begann nun ein harter Kampf, wobei die Kleidung des Mannes ziemlich zerfetzt wurde. Ein in der Nähe pflügender Landmann hatte den Vorfall bemerkt. Dieser eilte an die Stelle, und nun gelang es den beiden, Herr des Rehbockes zu werden. Man brachte den letzteren nach Ragow in einen Stall und benachrichtigte die Jagdpächter von diesem seltenen Fange. Diese haben die Weisung erhellt, den Bock zu schlachten (!!!). Er hatte ein Gewicht von 45 Pfund.

— Die Transvaal-Marke. Man kann der englischen Verwaltung sicherlich nicht vorwerfen, schreibt der „Figaro", daß sie ihre Zeit verliert. Am Samstag, 31. Mai, wird der Friede zwischen Lord Kitchener und den Burenbelegirten unterzeichnet, am Sonntag, 1. Juni, wird das Ereigniß offiziell bekannt gemacht; und am Mittwoch, 4 Juni, setzt das „Post Office" die Transvaal-Marke in Umlauf. Das ist ein Rekord. Für die Philatolisten diene folgende kurze Beschreibung: In der Mitte das Portrait von S. M. Eduard VII; in der Umrahmung die üblichen Angaben; oben die Königskrone, und unten ein Wort, ein einziges, das aber schwerwiegend ist: „Transvaal".

** Für Burenfreunde. „Nach dem Ergebniß einer kürzlich von den englischen Behörden veranstalteten Rundfrage zu urtheilen, will eine beträchtliche Anzahl von kriegsgefangenen Deutschen unter allen Umständen, und noch mehr im Falle eines für die Republiken ungünstigen Ausganges, nicht nach Südafrika, sondern nach Deutschland gesandt werden, und da würde es sehr empfehlenswerth sein, bei Zeiten Mittel zu beschaffen, um denselben gleich während der ersten Wochen eine helfende Hand reichen und beim Finden einer Beschäftigung behilflich sein zu können" — schreibt der Kommandant des Kriegsgefangenen-Lagers Ragama auf Ceylon, Adjutant Könneker, an den durch seine „Burenlieder" wie durch seine eifrigen Sammlungen an Liebesgaben aller Art und deren Sendungen sowohl an die Lager der kriegsgefangenen Deutschen, wie auch an die Frauenkonzentrationslager bekannten Burenfreund Hofrath Bunge zu Cöthen in Anhalt, und dieselbe Bitte bringt auch von den kriegsgefangenen Deutschen von St. Helena und Kapstadt zu ihm. Nachdem nun inzwischen der in dem obigen Schreiben befürchtete, für das arme Burenvolk ungünstige Ausgang des Krieges leider zur Thatsache geworden ist, gilt es, die von dem wackeren Burenkommandanten erbetene Hilfsthätigkeit zur rechten Zeit jetzt zu beginnen, und zwar handelt es sich dabei nicht nur um Fabrikarbeiter und landwirthschaftliche Elemente, sondern, wie die vielen eingegangenen Briefe zeigen, auch um Männer, welche einen höheren Bildungsgrad und, je nach ihrem Berufe, meistens eine sehr bedeutende Fachkenntniß in den einschlägigen Berufsarten besitzen. Und welche Erfahrungen aus der Schule des Lebens und der Noth bringen diese vom Kampfe und Schicksal geprüften und gehärteten Menschen mit zu uns herüber! Für sie wird sich sicher das deutsche Volk zur Hilfe und That rühren; darum mögen Menschenfreunde, welche den zurückkehrenden Heimathlosen Unterkunft und Stellung bieten können, dies schleunigst dem Hofrath Rudolf Bunge in Cöthen (Anh.) unter Angabe der gewünschten Berufsangehörigkeit und sonstiger Wünsche und Bedingungen mittheilen, der ihnen nur solche Ankömmlinge anempfehlen wird, welche völlig befriedigende Führungszeugnisse von ihren Kommandanten aufzuweisen haben. Die für diesen Zweck bestimmten Geldbeträge bittet man an die Rendantur der Kreis-Sparkasse zu Cöthen in Anhalt mit der Bezeichnung „Für heimkehrende Burenkämpfer" zu senden. Erstere sollen in obigem Sinne bei der Ankunft mittelloser entlassener Kriegsgefangener deutscher Nationalität dazu dienen, diesen während der ersten Tage kostenfreie Verpflegung resp. Reisegeld in ihre Heimathsorte zu gewähren. Schleunige Hilfe thut noth!

** Ein großes nationales Werk deutscher Frömmigkeit und Kunst naht seiner Vollendung. Karl Fürst zu Löwenstein veröffentlicht in der katholischen Tagespresse folgendes Schreiben: „Als ich auf dem Wege nach Rom Loreto besuchte, war ich freudig überrascht durch den weiten Fortschritt der großartigen, künstlerischen Schöpfung unseres Landsmannes Professor Ludwig Seitz, welcher die Ausmalung der Chorkapelle der Lauretanischen Basilika, nunmehr für alle Zeiten nationale Andachtsstätte der Deutschen aus allen Staaten und Welttheilen, übernommen hat. — Die Erhabenheit der Gedanken, die Großartigkeit der Composition, die edlen Köpfe und Gestalten, die ganz besondere Kraft und zugleich Zartheit der Farben wirken ergreifend auf den staunenden Beschauer. Der Eindruck wird noch gehoben durch die geschickte Anwendung vergoldeter Stukkatur für architektonisch dekorative Umrahmungen der Bilder, so daß ich wohl sagen kann, daß diese künstlerische Leistung etwas ganz einzig in seiner Art Dastehendes bildet, würdig der Heiligkeit des Ortes und auch würdig als Widmung der Katholiken deutscher Nation. Ich würde mir nicht getrauen, diese Beurtheilung so apodiktisch auszusprechen, wenn sie nur meine subjektive Ansicht wäre; aber allseits fand ich Bestätigung dieses Urtheils, und werden wir Deutsche ob der Kunst und Pracht unserer Kapelle von anderen Nationen beneidet. Professor Seitz hofft zuversichtlich, mit dem Bildwerk im großen und ganzen bis Ende Oktober d. J. fertig zu werden. — Auch für das Glasfenster hat er eine sehr schöne Farbenskizze, die unbefleckt Empfangene darstellend, entworfen und zeichnet und malt eben dieselbe in natürlicher Größe für den Glasmaler. Außer diesen, dem Maler obliegenden Arbeiten sind noch zu fertigen: das Chorgestühl und der Thron, der Fußboden und das Abschlußgitter. Hierfür, sowie für noch zu restirende Zahlungen an Professor Seitz sind nach Abrechnung unseres Kassavorraths noch weitere 60- bis 80 000 Mark erforderlich. An die Katholiken deutscher Zunge wende ich mich nun mit der Bitte, das durch ihre fromme Freigebigkeit so weit geführte große Werk nun auch zu baldigem, erfreulichem Abschluß zu bringen, sowohl durch freiwillige Gaben, als auch durch Beitrittserklärung zu der Bruderschaft vom hl. Hause, zu deren Entgegennahme sich die hochw. Patres Kapuziner Linus und Cölestinus in München und Pater Adolf in Ried in Oberösterreich freundlichst bereit erklärt haben. Eine sehr erfreuliche Mittheilung habe ich noch anzufügen. Seine königl. Hoheit Prinz Ludwig Ferdinand hat die Gnade gehabt, das Protektorat über die Kapelle deutscher Nation in Loreto und über das Komitee zu übernehmen, welches die Ausschmückung der Kapelle leitet und die Mittel hierfür beschafft. Seine königl. Hoheit treten hiermit in die Fußstapfen vieler seiner hohen Vorfahren aus dem Hause Wittelsbach, deren fromme Verehrung für die hl. Gnadenstätte der Geburt Mariens und des anbetungswürdigen Geheimnisses der Menschwerdung noch jetzt durch dort aufbewahrte reiche Geschenke bewiesen wird. Möge dieses schöne, so hoch dankenswerthe Beispiel von königlicher Seite alle Katholiken deutscher Zunge aneifern, durch Gebet und Spenden zur beschleunigten gänzlichen Vollendung des Werkes beizutragen."

Lokales.

Bocholt, 13. Juni.

≏ Zum Kapitel Versandtgeschäfte an Private. Schon wieder werden aus verschiedenen Orten unserer Provinz lebhafte Klagen laut über das Treiben gewisser Berliner und Leipziger Versandtgeschäfte, welche die Provinz durch Provisionsreisende überschwemmen und namentlich Lehrer, Beamten und sonstige Angestellte als Zielscheibe ihres unreellen Geschäftsgebahrens ausersehen haben. Es handelt sich diesmal wieder um den Vertrieb von Unterzeugen, sogen. Normal-Wäsche, die dem Publikum, welches den Artikel nicht zu taxieren versteht, zu Preisen aufgedrungen werden, welche den reellen Werth um das Doppelte übersteigen. Es werden Fälle genannt, in denen Normalhemden das Stück zu 7,50 Mark verkauft wurden, in einer Qualität, welche in jedem Geschäft gern zu 3,50 bis 4 Mark abgegeben wird. Diese Provisionsreisenden sind bekanntlich stets Meister der Redekunst und lassen sich nicht abweisen, bis ihnen das Opfer ins Garn gelaufen ist. Es gibt genug reelle Geschäfte am Platze, so daß jeder Konsument den Lockungen solcher Volksbeglücker widerstehen sollte. Er wirft sein gutes Geld zum Fenster hinaus und hat nachher den Aerger, von gewissenlosen Menschen betrogen zu sein.

⊙ Wie uns berichtigend mitgetheilt wird, wurde das Kind, welches vor einigen Tagen in Gefahr schwebte, in der Aa zu ertrinken, nicht von der Mutter des Kindes, sondern von einer anderen Person gerettet, ohne daß der Vorfall für letztere irgend welche gesundheitlichen Folgen zeitigte.

(*) Eine vor kurzem in Utrecht abgehaltene Versammlung holländischer und deutscher Handelskammern, bei der auch die Handelskammer Wesel vertreten war, hat zwecks Begründung eines Postvereins zwischen Holland und Deutschland folgenden Beschluß einstimmig gefaßt: „Die in Utrecht vertretenen Handelskammern erachten den Abschluß eines Postvereins zwischen Holland und Deutschland nach dem Muster des deutsch-österreichischen Postvereins gemäß Artikel 21 des Weltpostvereins-Vertrages als den wirthschaftlichen und kommerziellen Interessen der beiden Nachbarländer in hohem Maße förderlich. Die anwesenden Vertreter der genannten Kammern geben daher dem Wunsche Ausdruck, daß die beiderseitigen Regierungen der baldigen Herbeiführung eines solchen Uebereinkommens näher treten mögen, und werden bemüht sein, in Gemeinschaft mit dem an dem Verkehre zwischen den beiden Ländern wesentlich betheiligten Kreisen das Zustandekommen eines solchen Uebereinkommens zu unterstützen. Als besonders wünschenswerth erachten die genannten Kammern für den wechselseitigen Verkehr die Herabsetzung des Portos für Postkarten, Briefe, vor allem auch schwere Briefe, Drucksachen, Geschäftspapiere und Waarenproben auf die im innern Verkehr geltenden Sätze. Ferner ist auch zwecks Herbeiführung regerer wechselseitiger Beziehungen eine Verbilligung des Packet-, Einschreibe- und Geldpostsendungs-, Telegramm- und Fernsprechverkehrs anzustreben."

(**) Am 8. Juli findet in der Tonhalle zu Düsseldorf ein Allgemeiner Handwerkerkongreß statt, dem sich am 9. der 17. Rheinische Handwerkertag anschließt. Das Programm für beide Versammlungen lautet:

8. Juli 1902, morgens 9½ Uhr:

1. Eröffnung des Kongresses und Begrüßung durch den Vorsitzenden der Handwerkskammer, Herrn F. Hartes.
2. Vortrag des stellvertretenden Syndikus der Handwerkskammer, Herrn Wilden, über „Die geschichtliche Entwickelung des Handwerks und die Ursachen seines Niederganges."
3. Vortrag des Reichstagsabgeordneten, Herrn Jakobskötter, über „Die neuere Entwickelung des Handwerks mit Berücksichtigung des neuen Handwerkergesetzes und die Organisation des Handwerks."
4. Vortrag des Syndikus der Handwerkskammer, Herrn Dr. Grunenberg, über „Die Ziele und Aufgaben der modernen Handwerksbewegung."
5. Schlußrede des Herrn Reichstagsabgeordneten Euler-Bensberg.

9. Juli 1902, morgens 9½ Uhr:

1. Vortrag über: „Mittel und Wege zur Hebung des Handwerks." Referent: Herr Reichs- und Landtagsabgeordneter Euler.
2. „Errichtung von Handwerksgerichten." Referent: Herr Vorsitzender Figge.
3. „Befähigungsnachweis für das Bauhandwerk." Referent: Herr Sommerhäuser.
4. „Haftpflichtversicherung."

Nachmittags 4 Uhr:

Delegiertenversammlung des Rheinischen Handwerkerbundes. Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Wahl des Vorstandes. 4. Wahl des Vorortes für den nächsten Handwerkertag.

Neueste Meldungen.

* **Berlin**, 12. Juni. Das Abgeordnetenhaus nahm nach längerer Debatte den Entwurf, betr. Umlegung von Grundstücken in Frankfurt a. M., mit einigen redaktionellen Aenderungen in dritter Lesung an und erledigte sodann Petitionen.

* **Sibyllenort**, 12. Juni. Ein Bulletin von gestern Abend lautet: Im Verlauf des Tages ist eine Aenderung im Befinden des Königs nicht eingetreten.

* **Wien**, 12. Juni. Die Abgeordneten lehnten im Laufe der Sitzung den Dringlichkeits-Antrag Malik, betr. Regelung der Jagdverhältnisse, ab, nachdem der Antragsteller in siebenstündiger Rede seinen Antrag begründet hatte. Hierauf legte v. Körber in einer wiederholt von Beifall unterbrochenen Rede das neue Preßgesetz vor.

* **London**, 12. Juni. Unterhaus. Im Laufe der Berathung der Finanzbill beantragte Channing (lib.), den Zuckerzoll auf ein Jahr zu beschränken. Hicks-Beach bekämpft den Antrag und sagt, wenn die Zuckerkonvention in Kraft trete, werde sich der Zuckerverbrauch normaler als jetzt gestalten, weil sie den Preis für die Kosumenten in den Zucker produzierenden Ländern ermäßigen werde. Die Zuckerkonvention werde den Zuckerpreis der ganzen zivilisirten Welt stetiger machen. Der Antrag wird schließlich mit 118 gegen 92 Stimmen abgelehnt. Haldane beantragt, von der Verzollung den Spiritus auszunehmen, der in Fabriken gebraucht wird. Der Antrag bezwecke, die Herstellung gewisser Arten von Explosivstoffen und anderer Artikel zu erleichtern, z. B. von Droguen, Anilinfarbe, worin die englischen Fabrikanten bisher wegen des Spritzolles nicht mit den deutschen hätten konkurrieren können. Hicks-Beach stimmt den Antrag zu, das Haus nimmt denselben an. Bei der fortgesetzten Berathung über die Finanzbill beantragt Joseph Walton (liberal) eine Ermäßigung des Kohlenzolles, indem er behauptet, daß dieser Zoll schädliche Folgen habe, namentlich, was die Kohlenausfuhr nach Deutschlaad betreffe. Hicks-Beach entgegnet, der Zoll habe keinerlei ungünstige Wirkung auf die Kohlenausfuhr ausgeübt, denn die während der ersten fünf Monate dieses Jahres ausgeführte Kohlenmenge sei die größte, die jemals während der gleichen Periode zur Ausfuhr gelangt sei. Die Ausfuhr nach Deutschland habe auch keine wesentliche Abnahme erfahren. Der Antrag wurde schließlich mit 249 gegen 147 Stimmen abgelehnt.

* **London**, 12. Juni. Chamberlain führte gestern Abend auf dem Bankett der Kolonialbeamten den Vorsitz und hielt eine Rede, in der er ausführte: „Es sei für beide Theile ein ehrenvoller Friede zu Stande gekommen. England habe alles erlangt, worum es gekämpft habe. Es sei der großmüthige Gegner in allem gewesen, was persönliche und private Verhältnisse angehe. Es opferte nichts von wesentliche Bedeutung und that nichts, was die schließlicher Lösung der südafrikanischen Frage schädigen könnte. Die Art, wie die Buren die Bedingungen annahmen, sei ein gutes Vorzeichen für die Zukunft. England habe viel zur Befestigung des Reiches gethan!"

* **London**, 12. Juni. Die „Times" sagt: Die Nachricht, daß General Lyttleton den Befehl in Natal niedergelegt und sich nach Transvaal begeben habe, ist ein überzeugender Beweis für das Vertrauen, womit die Militärbehörden in Südafrika und die Regierung in London die Lage in unseren neuen Besitzungen betrachten. Die Thatsache, daß dieser Schritt Lyttletons für angezeigt erachtet wurde, ehe der Krieg vorüber ist, ist schon ein deutliches Anzeichen dafür, daß kein Gegengrund gegen den Wechsel im Oberbefehl und keine Ursache besteht, warum Kitchener nicht bald nach England zurückkehren sollte.

* **Peterburg**, 12. Juni. Fürst Ferdinand von Bulgarien wohnte heute der Seelenmesse für Alexander II. und III. bei und legte Kränze auf ihren Gräbern nieder. Nachmittags fand ein Frühstück bei dem bulgarischen Vertreter statt, wobei der Fürst auf die Großfürstin Tadjana trank, deren Geburtstag war. Abends war ein Galadiner in Peterhof.

* **Peking**, 12. Juni. Der britische Gesandte Sasow theilte den übrigen Gesandten mit, England sei bereit, sich an einer ratenmäßigen Herabsetzung der Forderungen an China zu betheiligen. — Dann würden wir also unsere Auslagen bei der Chinaexpedition nicht zurückerhalten! Wir haben bekanntlich weit mehr Kosten gehabt als England.

Literarisches.

Le Mans. Von Carl Bleibtreu. Mit Illustrationen von Chr. Speyer. In farbigem Umschlag 1 Mk., geb. 2 Mk., Verlag von Carl Krabbe in Stuttgart. — Der Verfasser von Schlachtenschilderungen von Woerth, Gravelotte, Metz, Sedan, Paris, Orleans, Belfort, Amiens—St. Quentin, welche in mehr als 200 000 Exemplaren verbreitet sind, zieht nun auch die Sieben Tage von Le Mans in den Kreis seiner theils dichterischen, theils wissenschenschaftlichen Darstellung. Mit greifbarer Deutlichkeit zeichnet er die merkwürdigen Winterschlachten und wägt wieder unparteiisch die beiderseitigen Leistungen ab. Die unglückliche II. Loire-Armee zeigt sich hier in ziemlich günstigem Lichte, die Energie Chanzys und seines Unterführers Jauréguiberry wird gebührend beleuchtet, aber die deutsche Kraft tritt überwältigend hervor. Besonders die Brandenburger werden mit diesem Ruhmeskranz zufrieden sein, den Bleibtreu ihnen flicht. Aber auch die Westfalen und Hannoveraner, die Holsteiner und Hanseaten, die Mecklenburger und Thüringer Corps werden nach Verdienst gewürdigt Chr. Speyer hat als Illustrator seine schwierige Aufgabe mit vollendeter Künstlerschaft gelöst.

Handels-Nachrichten.

* **Borken**, 10. Juni. Dem heutigen Viehmarkt waren zugetrieben: 124 Pferde, 323 Stück Rindvieh, 1432 alte und junge Schweine. Die Preise stellten sich wie folgt: Pferde 200—800 Mk., Ochsen 250—480 Mk., Kühe 180—350 Mk., Rinder 90—210 Mk., alte Schweine 80—160 Mk., Faselschweine 45—90 Mk., Ferkel pro Woche 4.50—5.50 Mk. Handel sehr lebhaft. Nächster Markt am Donnerstag, den 3. Juli.

Fruchtpreise zu Neuß am 12. Juni 1902.

Weizen,	100 Kg.	1. Qual.	17 60	Kartoffeln, 50 Kg.	2.00—3.00
„	„ „	2. „	17.10	Heu à 50 Kg.	3.90—4.40
„	„ „	3. „	—.—	Luzerneheu, 50 Kg.	4.80
Roggen,	„ „	1. „	15.—	Maschinenstroh, 500 Kg.	23.—
„	„ „	2. „	14 50	Flegeldrusch „ „	25
„	„ „	3. „	—.—	Butter per „	0 00
Hafer	„ „	1. „	17 50	Eier per Schock (60 Stück)	0 00
„	„ „	2. „	—.—		

Neuß, 12. Juni.

Rüböl per 100 Kilo in Parthien von 100 Ctr. (ohne Faß)	57 50
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	59.—
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mk. höher als Rüböl.	
Preßkuchen per 1000 Kilo waggonweise	91.—
in kleineren Parthien	95.—
Kleien per 50 Kilo	5.10

Köln, 11. Juni. Rüböl in Parthien von 5000 Kl 58,50 B., Okt. 56,00 B., 55,50 G.

Köln, 11. Juni. Fruchtmarkt. Weizen —,—, Roggen —,—, Hafer 18,50.

* * *

Bremen, 12. Juni. Baumwollbörse. Upland middl. 48¾ Pfg. Stetig.

Liverpool, 12 Juni. Baumwollmarkt stetig. Umsatz 10 000 Ballen. Einfuhr 1000 Ballen.

Weidemann's ruff. Knöterich (Brustthee) ist der bewährteste.

— Um Schimmelbildung auf eingemachten Früchten zu verhindern, hat sich seit Jahren **Dr. Oetker's Salicyl à 10 Pfg.** bewährt. Die Anwendung ist so einfach, der Nutzen so auffallend, die Ausgabe so klein, daß jede Hausfrau es versuchen und dann stets wieder verwenden wird. Ein Verderben der Früchte ist dann ausgeschlossen. Man verlange beim Einkauf ausdrücklich **Dr. Oetker's Salicyl** mit Rezept und jede Hausfrau wird sich im Winter über den Wohlgeschmack des Eingemachten freuen.

Visitenkarten
liefern elegant und billig
J. & A. Temming,
Bocholt.

Bekanntmachung.

Nach Vereinbarung mit der Königlichen Eisenbahn-Verwaltung sollen für Vereine aller Art, einschließlich der Schulen, welche sich an der Spalierbildung bei Anwesenheit der Kaiserlichen Majestäten am 21. Juni d. J. in Wesel betheiligen, Extrazüge gestellt werden, und zwar auf den Bahnstrecken:

Elten — Wesel,
Bocholt — Wesel,
Isselburg — Bocholt — Wesel,
Borken — Hervest — Wesel,
Oberhausen — Wesel,
Geldern — Wesel.

Im Einverständniß mit der Königlichen Eisenbahn-Direktion Essen werden die Vorsitzenden der betheiligten Vereine, sowie die Schulvorstände ersucht, der genannten Königlichen Eisenbahn-Direktion direkt die Anzahl der Theilnehmer und die gewünschte Ankunfts- und Abfahrtszeit, ebenso die Ankunfts- und Abfahrtsstation möglichst bald mitzutheilen.

Bei einer Betheiligung von 30 Personen wird auf besonderen Antrag der betr. Vereins-Vorsitzenden 2c. Fahrpreisermäßigung in der Weise bewilligt, daß nur der einfache gewöhnliche Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt zu bezahlen ist.

Der Antrag ist gleichzeitig mit der Anzeige über die Zahl der Theilnehmer einzureichen.

Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß der Antrag auf Fahrpreis-Ermäßigung auch dann genehmigt wird, wenn überhaupt 30 Personen sich zur gemeinsamen Fahrt vereinigen.

Wesel, den 4. Juni 1902.

J.-Nr. I 1874. **Der Landrath:** L. Graf v. Spee.

Bekanntmachung.

Bei der jetzigen Jahreszeit nehme ich Veranlassung, die hiesigen Einwohner auf die Bestimmungen der §§ 308, 360, No. 10, 368, 3 bis 8, des Reichsstrafgesetzbuches und der §§ 32, 44 bis 46 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 in Verbindung mit §§ 19 und 20 der zur Ausführung des genannten Gesetzes erlassenen Regierungs-Polizei-Verordnung vom 6. Mai 1882 bezw. 24. Juli 1885 aufmerksam zu machen.

Diese Bestimmungen verbieten bezw. beschränken das Rauchen von Cigarren und aus Pfeifen in Wäldern und regeln das Verhalten behufs Vermeidung und Bekämpfung von Bränden, vornehmlich solcher in Waldungen, Torfmooren und Haiden.

Bocholt, den 14. März 1902.

Die Ortspolizei-Behörde:
Geller.

§ 308.

Wegen Brandstiftung wird mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren bestraft, wer vorsätzlich Gebäude, Schiffe, Hütten, Bergwerke, Magazine, Waarenvorräthe, welche auf dazu bestimmten öffentlichen Plätzen lagern, Vorräthe von landwirthschaftlichen Erzeugnissen oder von Bau- und Brennmaterialien, Früchte auf dem Felde, Waldungen oder Torfmoore in Brand setzt, wenn diese Gegenstände entweder fremdes Eigenthum sind, oder zwar dem Brandstifter eigenthümlich gehören, jedoch ihrer Beschaffenheit und Lage nach geeignet sind, das Feuer einer der im § 306, No. 1 bis 3, bezeichneten Räumlichkeiten oder einem der vorstehend bezeichneten fremden Gegenstände mitzutheilen.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so tritt Gefängnißstrafe nicht unter sechs Monaten ein.

§ 360, No. 10.

Mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft wird bestraft, wer bei Unglücksfällen oder gemeiner Gefahr oder Noth, von der Polizeibehörde oder deren Stellvertretern zur Hülfe aufgefordert, keine Folge leistet, obgleich er der Aufforderung ohne erhebliche eigene Gefahr genügen konnte.

§ 368, von 3 bis 8.

Mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft,

3. wer ohne polizeiliche Erlaubniß eine neue Feuerstätte errichtet oder eine bereits vorhandene an einen anderen Ort verlegt;
4. wer es unterläßt, dafür zu sorgen, daß die Feuerstätten in seinem Hause in baulichem und brandsicherem Zustande unterhalten, oder daß die Schornsteine zur rechten Zeit gereinigt werden;
5. wer Scheunen, Ställe, Böden oder andere Räume, welche zur Aufbewahrung feuerfangender Sachen dienen, mit unverwahrtem Feuer oder Licht betritt, oder sich denselben mit unverwahrtem Feuer oder Licht nähert;
6. wer an gefährlichen Stellen in Wäldern oder Haiden, oder in gefährlicher Nähe von Gebäuden oder feuerfangenden Sachen Feuer anzündet;
7. wer in gefährlicher Nähe von Gebäuden oder feuerfangenden Sachen mit Feuergewehr schießt oder Feuerwerke abbrennt;
8. wer die polizeilich vorgeschriebenen Feuerlöschgeräthschaften überhaupt nicht oder nicht in brauchbarem Zustande hält oder andere feuerpolizeiliche Anordnungen nicht befolgt.

§§ 32 des Feld- und Forst-Polizei-Gesetzes von 1. IV. 1880.

Mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Mark oder mit Haft wird bestraft, wer, abgesehen von den Fällen des § 308 des Strafgesetzbuches, eigene Torfmoore, Haidekraut oder Bülten im Freien ohne vorgängige Anzeige bei der Ortspolizeibehörde oder bei dem Ortsvorstande in Brand setzt, oder die bezüglich dieses Brennens polizeilich angeordneten Vorsichtsmaßregeln außer Acht läßt.

§ 44.

Mit Geldstrafe bis zu fünfzig Mark oder mit Haft bis zu vierzehn Tagen wird bestraft, wer

1. mit unverwahrtem Feuer oder Licht den Wald betritt oder sich demselben in gefahrbringender Weise nähert;
2. im Walde brennende oder glimmende Gegenstände fallen läßt, fortwirft oder unvorsichtig handhabt;
3. abgesehen von den Fällen des § 368, No. 6, des Strafgesetzbuches, im Walde oder in gefährlicher Nähe desselben, im Freien ohne Erlaubniß des Ortsvorstehers, in dessen Bezirk der Wald liegt, in Königlichen Forsten ohne Erlaubniß des zuständigen Forstbeamten Feuer anzündet oder das gestattetermaßen angezündete Feuer gehörig zu beaufsichtigen oder auszulöschen unterläßt;
4. abgesehen von den Fällen des § 360, No. 10, des Strafgesetzbuches, bei Waldbränden, von der Polizeibehörde, dem Ortsvorsteher oder deren Stellvertreter oder dem Forstbesitzer oder Forstbeamten zur Hülfe aufgefordert, keine Folge leistet, obgleich er der Aufforderung ohne erhebliche eigene Nachtheile genügen konnte.

§ 45.

Mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Mark oder mit Haft wird bestraft, wer im Walde oder in gefährlicher Nähe desselben

1. ohne Erlaubniß des Ortsvorstehers, in dessen Bezirk der Wald liegt, in Königlichen Forsten ohne Erlaubniß des zuständigen Forstbeamten Kohlenmeiler errichtet;
2. Kohlenmeiler anzündet, ohne dem Ortsvorsteher oder in Königlichen Forsten dem Forstbeamten Anzeige gemacht zu haben;
3. brennende Kohlenmeiler zu beaufsichtigen unterläßt;
4. aus Meilern Kohlen auszieht oder abfährt, ohne dieselben gelöscht zu haben

§ 46.

Mit Geldstrafe von zehn bis zu einhundertfünfzig Mark oder mit Haft wird bestraft, wer den über das Brennen einer Waldfläche, das Abbrennen von liegenden oder zusammengebrachten Bodendecken und das Sengen von Rotthecken erlassenen polizeilichen Anordnungen zuwiderhandelt.

Feld- und Forstpolizei-Verordnung vom 6. Mai 1882 bezw. 24. Juni 1885.

§ 19.

1. In der Zeit vom 1. März bis zum 1. November ist das Rauchen aus Pfeifen ohne Deckel, sowie das ganze Jahr hindurch das Rauchen von Cigarren im Walde außerhalb der mit Seitengräben versehenen Wege verboten. Haide-Grundstücke werden dem Walde gleich geachtet, ebenso Torfmoore; letztere jedoch mit der Maßgabe, daß in der Zeit vom 1. März bis 1. November jede Art des Rauchens nicht nur auf dem Moore selbst, sondern auch auf den dasselbe durchschneidenden Wegen verboten ist.
2. Bei Bränden in Waldungen, auf Torfmooren und Haidegrundstücken hat sich jeder zur Hülfeleistung Aufgeforderte und Verpflichtete mit einem Spaten, einer Axt oder Rodehacke zu versehen, sofern nicht unabweisbare Hindernisse entgegenstehen. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen ad 1 und 2 werden mit einer Geldstrafe bis zu 10 Mark oder mit Haftstrafe bedroht, falls nicht die Bestrafung nach § 44 des Feld- und Forstpolizei-Gesetzes vom 1. April 1880 eintritt.

§ 20.

Der Eigenthümer oder Nutznießer von Grundstücken, welcher das Brennen einer Waldfläche oder das Abbrennen von liegenden oder zusammengebrachten Bodendecken, das Sengen von Rotthecken vornehmen, ferner wer eigene Torfmoore, Haidekraut oder Bülten im Freien in Brand setzen will, ist verpflichtet, bei der Orts-Polizeibehörde davon zeitig vorher Anzeige zu machen und die Erlaubniß zur Ausführung der beabsichtigen Maßregel nachzusuchen. Die Orts-Polizeibehörden haben die in jedem Falle gebotenen Vorsichtsmaßregeln zu treffen. Die Unterlassung der vorgängigen Anzeige an die Ortspolizeibehörde, sowie die Nichtbeachtung der von der letzteren getroffenen Vorsichtsmaßregeln und die Zuwiderhandlungen gegen die ortspolizeilichen Anordnungen unterliegen, soweit die Bestrafung nach Maßgabe der §§ 32 und 46 des Feld- und Forst-Polizeigesetzes nicht erfolgt, einer Geldstrafe bis zu dreißig Mark oder einer entsprechenden Haftstrafe.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, 15. Juni.

St. Georg.
6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Andacht für die Schulkinder.
4 Uhr Todesangst-Bruderschaft mit Predigt.
In den Bauerschaften ist **keine** Christenlehre.
Die **vorigjährigen Kommunionkinder** haben Sonntag gemeinschaftliche h. Kommunion; Samstag ½12 Uhr Vorbereitung.

Liebfrauenkirche.
6, ½8 und ½9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Christenlehre.
2¾ Uhr Versammlung f. den III. Orden.

St. Josefskirche.
½7 und 8 Uhr hl. Messen.
½10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Christenlehre.

Kapelle des Klarissenklosters.
7 Uhr hl. Messe.
6 Uhr Andacht.

Andachten im Laufe der Woche.

St. Georg.
Donnerstag ½9 Uhr Sakramentshochamt; Abends ½9 Uhr Sakramentsandacht.

Liebfrauenkirche.
Samstag, am Feste des hl. Aloysius, 7¼ Uhr Hochamt.

Kapelle des Klarissenklosters.
Dienstag 6 Uhr Antoniusandacht.

Bekanntmachung.

Die Staatssteuern für das erste Vierteljahr 1902 sind bis zum **15. ds. Mts.** zu entrichten. Nach Ablauf dieser Frist wird mit dem Mahnverfahren begonnen.

Bocholt, den 11. Juni 1902.

Stadtkasse.

Bekanntmachung.

Das auf Grund des § 11 des Reglements für die Provinz Westfalen zur Ausführung der Vorschriften des Preuß. Gesetzes vom 12. März 1881, betreffend die Ausführung des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880 über die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen aufgestellte Verzeichniß des vorhandenen abgabepflichtigen Viehbestands hiesiger Gemeinde liegt vom 12. Juni cr. ab 14 Tage lang im Stadtsekretariat, Zimmer Nr. 5, offen.

Anträge auf Berichtigung des Verzeichnisses sind innerhalb dieser Frist bei dem unterzeichneten Gemeinde-Vorstande anzubringen.

Bocholt, den 9. Juni 1902.

Der Gemeinde-Vorstand:
Geller, Bürgermeister.

Ein gut empfohlener Mann findet lohnende Stellung als

Verkäufer u. Einkassirer

für Landtouren. Kleine Kaution erforderlich. Offerten unter **„12573"** an die Exped. des Bocholter Volksbl.

In der Nähe der St. Josefskirche ist eine

Wohnung

von 5 Zimmern, Keller und Waschküche zu vermiethen.
Näheres Karolingerstr. 350⁵.

Eine Unterwohnung
von 4 Räumen am Ravardithor zu vermiethen.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Oberwohnung,
3 oder 4 Zimmer nebst Keller, sogleich oder später an eine stille Familie in der Neustraße zu vermiethen.
Näheres in der Expedition dss. Bl.

Schön
möblirte Zimmer
mit voller Pension für sofort oder später zu vermiethen.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Gut erhaltene
Herrengarderobe
billig abzugeben.
Wo, sagt die Expedition ds. Bl.

Gebrüder Gehrig's Zahnhalsbänder;
seit Jahren einzig bewährt, werden allen Müttern für ihre zahnenden Kinder hiermit bestens empfohlen.
Gebrüder Gehrig, Hoflieferanten, **Berlin W.**, Königgrätzerstraße 18.
Zu haben in Bocholt bei **Wwe. August Meyer**, am Markt.

Rauchfleisch
vom allerbesten Ochsenfleisch, Stücke von 4—12 Pfund, Pfund **85** Pfg., mild gesalzen, ohne Fett und Knochen. Verpackung frei.
B. Hagedorn,
Münster i. W.

's Kohlröserl kommt!

Zur selbstständigen Führung eines Haushalts sucht ein

erfahrenes Mädchen

zu Oktober oder früher Stelle, am liebsten bei einer einzelnen Person.
Näheres in der Expedition ds. Bl,

Ein Dienstmädchen

zum baldigen Eintritt gesucht.
Frau W. Tacke,
Osterstraße.

Von Morgens 7—9 Uhr ein

Mädchen

zum Putzen gesucht.
Neustraße 9.

Eine Frau

sucht Beschäftigung im Putzen und Gartenarbeit.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Anstreicher-Gesellen

auf sofort gesucht.
H. Romberg
Ostwall.

Ferdinand Herzog, Bocholt.

Komptoir und Lager im Hause des Herrn Gust. Grote, Nordwall.

Maschinengeschäft.

Specialität: Moderne Hilfsmaschinen u. Apparate für die Textilindustrie.

Grosshandlung und Lager

in Verpackungen, Dichtungen, Schläuchen, Fetten, Oelen, Armaturen, Röhren u. Fittings etc.

Grosse Vorräthe in allen Arten und Dimensionen ermöglichen stets sofortige Lieferung.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt!

's Kohlröserl kommt!

Herrenrad Schwalbe 10,
beste und theuerste Tourenmaschine der Actien-Ges. vorm. Gebr. Bieber, Duisburg, Gewicht ca. 12½ Ko., **noch nicht gefahren,** seit 9. d M. erst aus den Händen der Fabrik, Werth 230 M., ist mit 2jährigem schriftl. Garantieschein dieser Fabrik, **allen** Zubehörtheilen außer Laterne bes. Umstände halber für 160 M. gegen **sofortige Baarzahlung** zu verkaufen.
Offerten **B. 160 postlagernd Borken in Westfalen.**

Ein wenig gebrauchter, gut erhaltener

Badeofen

mit Gasheizung, sowie eine **Wanne** sind zu verkaufen.
Wo, zu erfragen in der Exped. ds. Bl.



Ein weißer, langhaariger, zieml. großer
Hund entlaufen.
Wer ihn wiederbringt, erh. e. gute Belohnung.
Haus Rhede.

Prinz Salm.

Aufgebot.

Der Rechtsanwalt Koop zu Bocholt hat namens des Ackerers Johann Hülsken zu Liedern das Aufgebot zum Zweck der Ausschließung des Eigenthümers des Grundstücks Flur T, Nr. 303 Liedern — Grundbuch Liedern XXI, 160 — im Willing Esch, Acker, 53 ar, 57 qm (5,04) gemäß § 927 B. G.-B. beantragt.

Die Rechtsnachfolger des im Grundbuch eingetragenen Ackerers Derk Heinrich Fisser gt. Bauhaus zu Liedern werden aufgefordert, spätestens in dem auf den

27. September 1902, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotstermine ihre Rechte anzumelden, widrigenfalls ihre Ausschließung erfolgen wird.

Bocholt, 11. den Juni 1902.

Königliches Amtsgericht.

Große Zwangsversteigerung.

Freitag, den 13. Juni cr., Nachmittags 2 Uhr anfangend,

werde ich beim Wirth Reidick hier, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern:

1 Pferd mit Geschirr, 1 Wagen, 2 Theken mit Regalen, 2 Tafelwaagen, 1 Decimalwaage, 1 Kleiderschrank, sowie div. andere Möbel, 1 Herd, 1 Füllofen, 1 Partie Kolonialwaaren.

Ferner: 1 Posten Burkins, Kleiderstoffe, Schürzenzeuge, Futtersachen, Leinen, Hemdenstoffe und diverse farbige Kleidungsstücke, sowie eine **Nähmaschine.**

Der Verkauf findet bestimmt statt.

Bocholt, den 10. Juni 1902.

Deichmann,
Gerichtsvollzieher.

Fritz Blömker, Ostermarkt.

Empfehle Mecklenburger, sächsische u. österreichische

Magnum bonum-Speise-Kartoffeln

zu 2.10 u. 2.30 Mk. pr. Ctr.

Größtes Kartoffelngeschäft am Platze.

Hautkrankheiten

jeder Art, die veraltetsten Fälle, werden äußerst rasch und gründlich, ohne Berufsstörung nach eigener bewährter Methode billigst geheilt.

Trockene und nässende Flechten, Beißen, Haarausfall, Kopfschuppen, Kopfgrind, **Krätze, Gesichtsausschläge,** Säuren, Knötchen, Schuppen, Mitesser, Gesichts- und Nasenröthe, Bartflechten, **Sommersprossen u. Flecken,** Gesichtshaare, Sprödigkeit der Haut, Frostbeulen, Krampfadern, Beingeschwüre, Rheumatismus, übermäßige Schweißbildung, Kropf- u. Drüsenleiden werden durch briefliche Behandlung in kürzester Zeit radikal beseitigt. **Zahlreiche Dankschreiben von Geheilten liegen vor.** Briefporto nach der Schweiz 20 Pfg.

Man wende sich an **O. Rück,** prakt. Arzt in **Glarus** (Schweiz).

Sämmtliche Zeichenutensilien
als
Zeichenpapiere (Whatmann),
Pausleinwand, Pauspapier, Reißbretter, Reißschienen,
Reißzeuge, Winkel, Curven, Zeichenkreide,
Holzkohle, Tusche
empfehlen
J. & A. Temming.

's Kohlröserl kommt!

Haut- u. Blasenleiden.
Spec.-Arzt **Dr. Burkart, Duisburg** Hohestr. 14. — Sprechstunden: 10—1 und 6—8. Sonntags 9—11.

Für die Reise
empfehlen:
Handtaschen, Reisetäschchen, Reise-Necessaires,
Näh-Etuis, Portemonnaies, Portefeuilles, Visites,
Brieftaschen, Postkarten-Albums,
Albums für Amateur-Photographien,
Photographie-Täschchen, Reise-Schreibmappen
in großer Auswahl und zu den billigsten Preisen.
J. & A. TEMMING.

Den geehrten Bewohnern von **Bocholt und Umgegend** bringe ich hierdurch mein

Stuhl-Geschäft

in empfehlende Erinnerung.
Liefere Binsen- und Rohrstühle in jeder Ausführung zu
außerordentlich billigen Preisen.
Gleichzeitig mache ich auf meine Stuhlreparatur-Werkstatt aufmerksam.
Anfertigung amerikanischer und gepreßter Rohr- u. Binsensitze.
Anstreicher und Polierwerkstatt im Hause.
Arbeiten in der Umgegend lasse auf Wunsch im Hause des Auftraggebers ausführen.
Um geneigten Zuspruch bittet
Theodor Doods,
Bocholter Stuhl- und Reparaturwerkstatt **Nobelstrasse 333,** gegenüber **A. Weising.**

Letzte Neuheit!

Iris-Postkarten

— R. G. M. Sch. 7637 —

Ansicht vom Rathhaus und Kaiser Wilhelm-Denkmal

soeben in unserem Verlage erschienen.

J. & A. Temming,
Buch- und Kunst-Handlung.

Braut-Gebetbücher

in dauerhaften Einbänden
empfehlen
J. & A. Temming.

Weisskalk, Wasserkalk, Schwemmsteine,
sowie alle Sorten
Hausbrand- und Kessel-Kohlen
empfiehlt billigst
Wilh. Nehling,
Roßelstraße 330. — Lagerplatz Bahnhof 9—10.

Georgsbitte.

St. Jorg gab alles einst den Armen,
Nun findet selbst er kein Erbarmen;
Denn ach, so **wenig** gehet ein
Zum Bau der Georgskirche sein.

Habt Mitleid auch mit meinen Sorgen!
Probirt's mal, St. Georg zu borgen.
Er zinst euch gut, mit Himmelsdanke
Drum helft dem Bettler an der Panke

Pankow-Berlin, Parkstraße.

Georg Novack, Exratus.

Vorstehende Bitte befürwortet wärmstens
Neuber,
Fürstbischöfl. Delegat und Prälat.

Versammlung des Westfälischen Bauernvereins zu Barlo

am Sonntag, 15. Juni, im Lokale des Herrn Ant. Wissing, Nachmittags 4½ Uhr.

Tagesordnung: 1. Das landwirthschaftl. Genossenschaftswesen im Allgemeinen Referent: Generalsekretär Dr. Buer.
2. Gründung einer Bezugs- und Absatzgenossenschaft. Referent: Herr Ueffing.

Alle Landwirthe werden zu recht zahlreichem Besuch eingeladen.

Der Vorstand des Westf. Bauernvereins.
J. A.:
Freih. von Graes.

Bürresborn
Mineral-Brunnen

Natürliches Mineralwasser.
Quellenfüllung und doppeltkohlensaure Füllung.
Altbewährte Hellquelle. Bestes Tafelwasser.
Hauptniederlage:
Bernh. Grotstabel, Bocholt, Bierverleger.

Tapeten und Borden

in großer Auswahl, zu billigsten Preisen.

Farben, Lacke, Pinsel, sowie prima gekochtes Leinöl
zu Tagespreisen.
Bürstenwaaren aller Art.
Wachstuch und Matten.

Neustr. 16, **H. Schmalhausen,** Neustr. 16



Das
Wanderer-Fahrrad

erhielt auf der Weltausstellung in Paris 1900 von sämmtlichen ausgestellten deutschen Fahrrädern
allein den Grand Prix.
Vertreter: **Theodor Hülskamp, Bocholt.**



Die besten Erfahrungen in fünf Erdtheilen hat man mit
Sprati's Hundekuchen und **Geflügel- und Küchenfutter**
gemacht. Das vorzüglichste und daher billigste Futter für Hunde und Geflügel Billigst zu haben bei
Carl Wink.

2 schöne, luftige Zimmer,
möblirt oder auch unmöbl., zu vermiethen.
Zu erfragen in der Exped. ds. Bl.

Schönes Zimmer,
event. mit Bodenzimmer, in ruh. Hause an eine alleinsteh. Person zu vermiethen.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

's Kohlröserl kommt!

's Kohlröserl kommt!

Nr. 158.

Wo

Der Reichst
vertagt worden.
seiner Tagung noch
antrag des Zentru
Vorlage sich nicht m
darüber ist, ob sie
punkt noch verhan
der mit großer Meh
griff in das Recht
genommenen erste
Bei der Abstimmu
so sehr am Herze
diger Weise die
gefehlt. Dies wi
der Bündler den
den katholischen
schaftlichen Inter
zu denken geben.
Reichstag den To
Regierung in de
Bundesrath gege
ressant ist, daß
behauptete, Sach
anderen Staate
Geschrei hören,
Staate die Prot
Katholiken in
innerung rufen,
leranz" einmüth
Parteien, die
Hat denn nich
Hohenthal, f. Z
licherweise die k
fühlt. Die W
paragraphen fü
Reichstag auf
Regierung auch
so würde sie ei
als es der jetz
die dem Lande

Im preu
das vor dem
vorlage gegen
definitiv angen
freisinniger An
für die Abgeord
der Gerechtigke
würde er die
flachen Land b
des zollpol
Bülow wurde
der Kanzler e
gegeben habe.
dessen befriedig

Im B
Roman aus

27)

Und doch
Erstaunen —
zu Hause.
alles, als o
gewesen.
„Du sag
wärters," s
„Hast Du ih
sich nicht, al
„Allerdin
das muß ich
Und beid
mehr, als sie
bekannt gewe

Die erste
Lord St.
Heimath er
Kunst; und
vorüber, hat
henken und
hier doch w
auf einer
Kunst. Ach
Leben gegen
Reichthum
war hier —
gesammelt
treten zu se
thuende vor
in allem u
mächern zu

Das
großartige,
der auf de
Von den t
Alleen von
mit reiche
ein weicher